

aus: Hofheimer Zeitung vom 26. März 2004

„Links-Drall“ beim Stern

Die Tischtennisabteilung

Es waren die siebziger Jahre und uns hingen die spießigen Umgangsformen in den Sportvereinen gehörig zum Hals heraus. Rigider Leistungsdruck, Terminverpflichtungen ohne Ende, Bürokraten und Egoisten, unangenehme Sport-„Kameraden“, hatten uns die Lust schon ziemlich verdorben. Manche hatten die Schläger ganz aus der Hand gelegt. Für einen wie auch immer gearteten alternativen Sportbetrieb gab es zwar Ideen und Vorschläge, aber im ganzen Main-Taunus-Kreis keine freien Hallenzeiten. Erst als der Hausmeister der Pestalozzischule (ein ganz großes Dankeschön hier an die Familie Edinger!) signalisierte, dass es bei ihm freie Kapazitäten gibt und man im Juni 1980 beim Sportamt in Hofheim mit dieser konkreten Information aufwarten konnte, gab es kein Halten mehr. Innerhalb weniger Tage fanden sich 20 Gleichgesinnte vom Anfänger bis zum ehemaligen Landesligaspieler, um von nun an jeden Donnerstag und manchmal auch samstags mit Begeisterung die Kelle zu schwingen. Unter lockeren Bedingungen und mit neuer Lust am Wettkampfsport fanden sich von denen zwölf bereit, zwei Mannschaften zu organisieren, um an der Punkttrunde teilzunehmen. Die Voraussetzungen dafür waren in anderen Vereinen undenkbar, beim Roten Stern aber selbstverständlich:

Wer Lust hat spielt – unabhängig von seiner Leistungsstärke und wer keine Lust hat, sagt ohne jeden Rechtfertigungszwang auch mal Spieltermine ab. Gewinnen ist zwar schön, ein schönes Spiel gemacht zu haben ist aber viel schöner. Im Training spielt jede/r mit jede/m, auch unabhängig von der Leistungsstärke. Beiträge an den Verein leistet jede/r nach eigener Einschätzung und Vermögen. Notwendige Funktionen wie Vorstand-Mannschaftsführer-Kassierer-Materialwart etc., Vereinsvertreter nach außen, werden auf Zeit besetzt und wechseln unter allen Beteiligten, jede/r übernimmt - in der Regel für ein Jahr - irgendwann mal einen dieser ungeliebten Jobs. Und dergleichen mehr. Keine schriftlichen Verträge, aber gegenseitiges Vertrauen und offene Kommunikation, sind dafür sowohl Voraussetzung als auch Ergebnis, wenn es funktionieren soll. Diese „Strukturen“ bestimmen das Geschehen bis heute.

Dass bei den meisten das politische Herz eher links schlug und die kulturellen Bedürfnisse im Jazzkeller besser befriedigt wurden als etwa im Volksbildungsverein, führte dazu, dass man sich den geistesverwandten Freunden vom Fußballklub „Roter Stern“ anschloss, dessen Wurzeln ebenfalls in diesem legendären Hofheimer Jungendtreff zu finden sind.

Die Tischtennisabteilung hatte zeitweise drei Mannschaften im Punktspielbetrieb, es gab Meisterschaftsfeiern und Abstiege, man war mit der Mannschaft Hessenpokalsieger und hat bei bundesoffenen Turnieren Einzel-Sieger gestellt, es gab Kreis- und Bezirksmeister, wesentlich aber ist nach wie vor ein unreglementiertes freies Üben und Spielen an den Trainingsabenden, die offen sind für Jedermann und -frau.

Die erste Mannschaft peilt für nächstes Jahr den Wiederaufstieg an, mit Herwig Brauner, Herbert Fischer und Raimund Dillmann sind nach wie vor die Gründer des Vereins maßgebend in dieser Mannschaft aktiv. Wahrscheinlich kann man mit zwei weiteren Mannschaften, bei denen es weniger leistungsorientiert zugeht in der dritten Kreisklasse starten, aber gerade auch wer nur zum Spaß hin und wieder mal den Schläger in die Hand nehmen mag, ist gern gesehen.

Die Tischtennispieler vom Roten Stern pflegen darüber hinaus seit Anfang der neunziger Jahre rege, teilweise auch persönliche Beziehungen zu den Tischtennisfreunden der Partnerstadt Chinon. Man freut sich auf den diesjährigen Besuch einer Delegation an Himmelfahrt. Samstags wird es aus diesem Anlass ein kleines Turnier geben. Zuschauer wie Aktive mögen sich melden, kommen und ihren Spaß haben.